

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jedes Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ungewöhnlicher Eindrücke des Vertriebes der Zeitung, d. Abwesenheit od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 20148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Helm“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Angaben werden an den Verlagsort Ottendorf-Okrilla, den 1. Juli 1925, zu richten. Die Preisliste des „Ottendorfer Anzeigers“ wird bei jeder Ausgabe einer Nummer beigefügt. Jeder Anzeiger auf dieser Zeitung muss bei der Aufnahme einen Betrag von 100 Mark zahlen und über die Aufnahme in Kenntnis gesetzt werden.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 186.

Nummer 75

Mittwoch, den 1. Juli 1925

24. Jahrgang.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 30. Juni 1925.

Wie und die Amtshauptmannschaft Dresden mitteilt, ist die in den Bekanntmachungen vom 18. März, 9. April und 30. April dieses Jahres angeordnete Hundesperre aufgehoben worden.

Die in hiesiger Gemeinde stattgefundene Volkszählung ergab 4764 Einwohner. Davon waren 2403 männliche und 2361 weibliche Einwohner. Haushaltungen hat die Gemeinde 1225 und 570 Wohnhäuser. Die letzte Einwohnerzahl betrug 4275 Personen.

Erhöhte Schlächtelei-Versicherungsbeiträge. Mit Wirkung vom 1. Juli 1925 sind die vor der Schlächtelung von den Tierbesitzern zu entrichtenden Versicherungsbeiträge auf 6 Reichsmark für ein männliches und 12 Reichsmark für ein weibliches Kind erhöht worden. Die für Schweine bleiben unverändert.

Verfall der Billionen-Markheine betreffend. Um allen Zweifeln vorzubeugen wird hierdurch nochmals darauf hingewiesen, daß mit dem 5. Juli 1925 sämtliche Reichsbanknoten, auf Billionen-Mark lautend endgültig verfallen. Die Reichsmark-Banknoten bleiben also weiterhin neben der Rentenmark Zahlungsmittel. Bezüglich der 50-Markheine vom 1. November 1923 der Rentenbank sind verfallen, werden aber von der Reichsbank noch bis Anfang September umgetauscht.

Um seine Wiedererhebung als Bezirkschulrat für Dresden zu betreiben, hat der Landtagsabgeordnete Arzt eine Vertrauensumgebung des Dresdner Lehrervereins für sich beantragt. Die Obmänner des Vereins an den Schulen sollen Unterschriften dafür sammeln. Die Unterschriften sollen dem Ministerium überreicht werden. Es ist zu hoffen, daß die Namen auch der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Bollsglaube und Heuernte. Das Gras, was gemäht wird, so leidet der Bollsglaube, darf nur mit einer blankgeputzten Sense abgemäht werden, sonst verdirbt im nächsten Jahre die Wiege. Weht ein starker Wind, so ist es gut, wenn die Frauen, die das Gras wenden, mit dem Rechen auf die abgemähten Grasschwaden oder auf die Heuhaufen schlagen. Eine für das Gauen schädliche Witterung soll zu erwarten sein, wenn die Heurachen in fließende Gewässer getaucht werden. Im sächsischen Vogtlande, in Bayern und in Böhmen glauben die Landleute, daß die Wiege im nächsten Sommer wieder langes und fettes Gras trägt, wenn sich der Besitzer nach Abfahrt des letzten Heusuders auf den Boden setzt und ein lustiges Lied singt.

In der heutigen Nr. bringen wir ein Inserat der Firma Dr. med. Campe & Co. in Magdeburg, worauf wir besonders hinweisen und unsere Leser aufmerksam machen, daß die erwähnte Firma jeden, der Bezug auf unsere Zeitung nimmt, eine Gratisprobe ihres Präparates „Stomanol“ nebst ausführlicher Broschüre kostenlos und franco übersendet. Uns liegt eine Broschüre vor, und behandelt dieselbe alle vorkommenden Magenkrankheiten in leichtverständlicher Art und sind viele Erscheinungen nach Durchlesen verständlich die vorher unerklärlich schienen. Wir empfehlen recht ausgiebigen Gebrauch sofort zu machen, da nur bis zu der angegebenen Menge Versand erfolgt.

Mittel gegen Heuertzündung. Ein Mittel zur Verhütung der zu starken Erhitzung und Schimmelbildung des Heues besteht im Einstreuen von Salz. Dadurch wird auch das Futter gewürzt. Das Verfahren kann auch empfohlen werden, sofern man Rasch und Ziel einzuhalten versteht, denen das Heu zum Futter dienen soll. Empfehlend ist auch die Anbringung von Kaminen in den Heuschubern, die den Zweck haben, die durch Gärung entstehenden Gase rasch abzuleiten. Eine einfache Vorrichtung ist eine Stange, die etwa in der Mitte des angehäufelten Heues aufgestellt wird. Um die Stange herum bleibt das Heu immer etwas locker, sodaß hier Gase entweichen können. Noch zweckmäßiger sind Kamine, die aus drei oder vier durch Querlatten verbundenen Stangen bestehen und sich nach oben verjähren.

Dresden. Dem Jahrmarkt war am Sonntag schönes Wetter beschieden, nachdem schon tags zuvor der Siebenschläfer nach kalten und regnerischen Tagen ohne Regen verlaufen war. So herrschte kein Ausflugsseifer vor, man schlenkerte zur Abwechslung durch die Reihen der

Jahrmarktstuden und besah sich die Schaufenster der Geschäfte und kaufte die notwendigen Gegenstände, die im Haushalte zu ersetzen waren, denn unnötige Ausgaben verhinderte der schmale Geldbeutel am Monatsende. Viele Fieranten klagten deshalb über ein faules Geschäft, das sich auch noch daraus erklärt, daß die ländliche Kundschaft dem Jahrmarkt fast ganz ferngeblieben war, weil nun manche Arbeit erledigt werden mußte, die bei dem unwirtlichen Wetter der letzten Wochen aufgeschoben worden war.

Riesa. Als die 19 Jahre alte Arbeiterin Apel aus Riesa in der Säbholzfabrik von Robert Langhein mit dem Rutenbesen den Fußboden reinigte, gerieten aus unerklärlicher Ursache 180 Posten fertiger Säbholzer in Brand, wobei die Arbeiterin so schwere Brandwunden erlitt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Birna. Als man am Freitag in einem Hallenneubau eines großen industriellen Unternehmens an der Dresdner Straße mit dem Hochziehen eines schweren eisernen Deckels mittels Flasenzuges an einem Holzgerüst beschäftigt war und der Deckel die Höhe erreicht hatte, gab eine Schraube nach. Durch den Ruck verlor der auf dem Gerüst stehende 49 Jahre alte Zimmermann Strobach aus Thümsdorf das Gleichgewicht und stürzte aus 9 Meter Höhe ab. Er war sofort tot.

Glashütte. Am 27. ds. Mts. starb der älteste Pionier der präzisionsmechanischen Industrie, der Begründer der Firma G. H. Woll und Mitbegründer der Firma Altwos, Karl Heinrich Woll, im Alter von fast 81 Jahren. In jungen Jahren schon wurde er selbständig und wurde bald Vahndirektor für den Ruf der feinmechanischen Industrie in Glashütte. Um die Entwicklung des Morseapparates hat er sich verdient gemacht. Die heute betagten Rechenmaschinenfabrikanten E. Straßberger und Reibig waren mit seiner ersten Beihilfe. In zwei Monaten hätte er mit seiner noch lebenden Gattin die diamantene Hochzeit feiern können.

Bauhen. Der Gastwirt Emil Brühl aus Oberaina wurde unter dem Verdachte, seine am Montag verstorbenen 26 Jahre alte Ehefrau so schwer mißhandelt zu haben, daß sie an den erlittenen Verletzungen im Krankenhaus erlag, verhaftet. Der Verhaftete erklärt, seine Frau sei in der Trunkenheit gestürzt und habe sich dadurch die tödlichen Verletzungen zugezogen.

Sayda. In Mittelsayda schlug der Blitz in das Wirtschaftsgebäude Rehwalde ein, wo er in der Stallung vier Kühe tötete. Der Blitz sprang dann auf das Wohnhaus über und zerstörte den Dachstuhl und sämtliche Fenster. Zu gleicher Zeit fuhr ein Blitztrahl in die Schmiede des Schmiedemeisters Emil Zimmermann und warf diesem ein Stück Eisen an die Brust, glücklicherweise ohne ihn zu verletzen.

Neuhardt i. S. Am Donnerstag nachmittag verunglückte ein Funkwagen der Nachrichtenabteilung 4 Dresden, der sich auf einer Übungsfahrt befand. Der Wagen fuhr von Sedlitz nach Neuhardt die ziemlich abschüssige Staatsstraße hinter Rugiswalde am Ungerberge vorüber als plötzlich die Bremse versagte. Da die Straße dort eine gefährliche Biegung macht, glaubten die sechs Insassen der Gefahr durch Abpringen zu entgehen. Dabei verunglückten ein Offizier und zwei Mann leicht, während ein Soldat schwer verletzt wurde. Dem Chauffeur gelang es trotz des Nichtfunktionierens der Bremse, den Wagen in rasender Fahrt auf der Straße bis ins Tal zu halten, wo er ihn zum Stehen brachte. Der Schwerverletzte hat sich neben Armbruch auch Kopfverletzungen zugezogen. Später wurden die Verletzten von ihrer Militärbehörde mittels Autos nach Dresden befördert.

Saizchen. An einem zur Reparatur aufgestellten Pflanzwagen vergnügte sich im kindlichen Spiel mit anderen Kindern das sechsjährige Töchterchen des hiesigen Schmiedemeisters Hibig. Der Wagen stürzte plötzlich um und traf das Kind so schwer, daß es nach kurzer Zeit verstarb.

Zur Entwaffnungsnote.

Der Vertrag von Versailles hat dem Deutschen Reich ein 100 000-Mann-Heer und eine 15 000-Mann-Marine belassen. Laut Verfassung soll diese Wehrmacht zum Schutze der Landesgrenzen dienen, sie soll also in der Lage sein, Angriffe auf das Deutsche Reich abzuwehren. Wir sind umlagert von Staaten, die bis an die Zähne bewaffnet sind; die Tanks, schwere Geschütze, Gaswaffen, Flugzeuge besitzen

und die entschlossen sein dürften, von ihren Machtmitteln gegebenenfalls rücksichtslos Gebrauch zu machen. Solange wir aller modernen Waffen beraubt sind, mühen wir wenigstens in der Lage sein, uns gegen ihre Wirkung zu schützen. Wie sind es heute nicht und werden es, wenn die Entwaffnungsnote durchgeführt wird, erst recht nicht sein. Wie stellt man sich z. B. eine Abwehr feindlicher Flugzeugangriffe vor? Das Heer hat keine Abwehrgeschütze, die Marine verfügt über einige Kanonen, die zum Schutze der Hafenanlagen dienen sollen. Die Marinegeschütze stehen an fest bestimmten Plätzen, ihr Schutzbereich ist jedem Gegner genau bekannt. Man kann sich vorstellen, welche Wirkung diese Geschütze haben werden! Fest eingebaut sind sie nichts als eine Klotzmauer, ein Schutz, der keine ist, eine Vorspiegelung falscher Tatsachen.

Dem Heere wird eine genau bestimmte Anzahl Gasmasken zugestanden. In Frankreich wird jedes Kind im Gebrauch dieses einzigen Gaswehrmittels eingehend unterrichtet — die deutsche Bevölkerung ist jedem Gasangriff rettungslos preisgegeben.

Die Truppe soll sich gegen feindliche Flugzeuge wehren können. Dazu wäre Vorbereitung, daß jeder Soldat weiß, wie ein Flugzeug aussieht, wie es angreift, wie es auf die Linie herabstößt; der Soldat müßte wissen, was er tun kann, um sich dem Einblick von oben zu entziehen — er müßte also bei Übungen tatsächlich durch Flugzeuge an alle Möglichkeiten gewöhnt werden. Das ist uns verboten, wir dürfen keine Fleckdarstellung durch Zivilflugzeuge ausführen.

Die Liste der Beispiele, wie die Entwaffnungsnote unser Heer kampfunfähig machen will, ließe sich beliebig verlängern. Wir müssen nach Ansicht der Entente froh sein, 100 000 Mann Reichswehr zu besitzen und dürfen uns einbilden, daß dadurch unsere Landesgrenzen geschützt werden könnten. Wer die Note liest, der wird vielleicht finden, daß die kleinen Einzelheiten doch gar nicht so furchtbar schlimm sind. Nein, es sind auch nicht die paar Fußnägel, die paar Patrontrommel, die paar Richtigkeiten, die man uns nehmen will — es ist die Note in ihrer Gesamtheit, die in niederträchtiger Gemeinheit Stück für Stück dem Heere die Kampfkraft nimmt. Es grenzt an Sabotage, wenn man uns auf der einen Seite großmütig eine kleine Reichswehr beläßt und sie auf der anderen Seite am liebsten mit Holzäbeln und Stedenpferden gegen moderne Heere in hoffnungsloser Verteidigungstellung läßt. Dahin darf es nicht kommen. Wir dürfen ein Heer und eine Marine haben — lassen wir sie nicht zur Farce herabentwaffnen!

Dresdner Schlachtviehmarkt.

29. Juni 1925.

Auftrieb: 183 Ochsen, 235 Bullen, 351 Kalben und Kühe, 727 Rälber, 557 Schafe, 1852 Schweine.

Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 30—65, Bullen 23—62, Kalben und Kühe 24—63, Rälber 46—70, Schafe 32—62, Schweine 62—79.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Rinder 20 %, für Rälber und Schafe 18 % und für Schweine 16 % niedriger als die hier angeführten Marktpreise.

Produktenbörse.

29. Juni 1925.

Weizen 27—27,5, Roggen inländischer 23,5—24, Sommergerste 24—25,5, Hafer 25—26, Reis 22,5—23, Raps 33,5—39,5, Erbsen 29—30, Rotklee 22—25, Trockenschrot 11,75—12,25, Zuckerschrot 19—21, Weizenkleie 13,2—13,7, Roggenkleie 14—15,50, Weizenmehl 38—40, Roggenmehl 35,5—37.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Rotklee, Mehl, Erbsen, Beluschkorn, Weizen und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgr. Dresden.

Hierzu eine Beilage.

